



Aufgaben:

- 1.1 Arbeiten Sie aus M 1 die politischen und gesellschaftlichen Prinzipien der Ordnung heraus, die der Autor anstrebt. (10P)
- 1.2 Stellen Sie an zwei Beispielen Ihrer Wahl dar, welche Rolle die republikanischen Kräfte im Verlauf der Revolution 1848/49 spielten. (8P)
- 1.3 Arbeiten Sie aus der Rede M 2 heraus, wie Gustav Heinemann die Reichsgründung von 1871 bewertet und wie er seine Bewertung begründet. (8P)
- 1.4 „Was 1871 erreicht wurde, war eine äußere Einheit ohne volle innere Freiheit.“ (Z. 24)
Überprüfen Sie diese Aussage Heinemanns anhand von zwei Beispielen aus der politischen Kultur des Kaiserreichs. (12P)
- 1.5 Analysieren Sie die Karikatur M 3. (10P)
- 1.6 Erörtern Sie, ausgehend von M 3, ob die Weimarer Republik bereits 1930 zerstört worden ist. (12P)
-
- (60P)

Material 1:

Aus einer Rede Philipp Jakob Siebenpfeiffers (1834)

Was mich betrifft, ich bin Republikaner von ganzer Seele; nicht bloß der Theorie nach, sondern ich halte die Repräsentativ-Republik für die einzige Staatsform, die einem größern Volk, das seine Würde fühlt, geziemt, für die alleinige, die heute möglich. Sie allein kann freies Denken, freies Handeln geben, somit den Zweck der Völkerbewegung erfüllen. [...] Die Repräsentativ-Republik aber stellt nur einen Willen
5 auf, den der Gesamtheit.

Parteien können entstehen, Bewegungen, Kämpfe mögen kommen, sollen kommen, denn sie bewahren den Staat vor Fäulnis, aber sie zeigen sich nur, wo wesentliche Gebrechen, wo ernste Interessen verletzt, nicht alle Kräfte zu freiem Spiele gelassen sind; und es besteht ein gesetzliches Organ für jedes solches Interesse: die Gesamtheit kann das Gebrechen heilen.

10 [...] Ungleichheit des Besitzes liegt in der Natur, welche die Menschen mit ungleichen Kräften und Neigungen ausstattet. Eine Gütergemeinschaft wäre der höchste Triumph der Gesetzgebung, denn sie würde dem Staat eine unveränderliche Grundlage geben, die Quelle von tausend Unsittlichkeiten und Verbrechen stopfen, alle vereinzelt Bestrebungen guter und schlimmer Leidenschaften in einen Brennpunkt sammeln und sie auf ein Ziel, das Heil der Gesamtheit hinleiten! – Allein – die Gütergemeinschaft
15 ist eine Chimäre¹.

Soll man aber darum einer anderen Staatsordnung das Wort reden, wo die Gesamtheit nur für etliche Familien keucht und schwitzt [...], indes die Minderzahl in Müßiggang, im Übermut des Überflusses schwelgt. [...] Nein, eine solche Staatsordnung ist naturwidrig, ist gottlos! Darum will ich eine andere
20 [...], die, jedem das Seinige sichert, die jene Ruh' und Ordnung gibt, [...] die jene Freiheit und Gesetzlichkeit verschafft, deren die heutigen Völker bedürfen [...]. *Welche Staatsform, welches Gesetz jeweils einem Volke fromme, das bestimme dies Volk selbst.* [...] Die monarchischen Gewalthaber behaupten ihre Systeme mit Kanonen; Marat und Robespierre wollten Republikaner mit der Guillotine machen; sind die einen im Unrecht, warum nicht die andern? So weit ist man jetzt einig in der denkenden Welt, dass der Mensch religiöse Gewissensfreiheit als ein Recht anspricht; warum wollt ihr nicht die politische Gewis-
25 sensfreiheit anerkennen? Nationen sind wie Individuen: jede nach eigener Weise bilde sich durch freie lichtvolle Verständigung ihren politischen Glauben, denke sich ihre politische Gottheit [...]! Dies ist's, was ich Volkshoheit nenne.

¹ Wahngebilde

Hervorhebungen auch im Original enthalten.

Wolfgang Lautemann/ Manfred Schlenke: *Geschichte in Quellen. Das bürgerliche Zeitalter. 1815-1914, München 1980, S. 850.*

Material 2:

Der Bundespräsident Gustav W. Heinemann 1971 in einer Rede zum 100. Jahrestag der deutschen Reichsgründung

Unsere Geschichte ist in vieler Hinsicht anders verlaufen als die unserer Nachbarn. Man hat uns eine „verspätete Nation“ genannt. In der Tat haben wir unsere nationale Einheit 1871 später und unvollkommener erlangt als andere Nationen. Der Ruf nach Einheit erhob sich in den Befreiungskriegen gegen Napoleon, bei den unruhigen Studenten auf dem Wartburgfest 1817, in der großartigen Volksfeier 1832 auf dem Hambacher Schloss und sonderlich im Sturm und Drang der Jahre 1848/49. Aber ein jedes Mal wurde der Ruf von jenen Dutzenden von Fürstenstaaten erstickt, in die Deutschland zerrissen blieb. [...] Bismarck als Schöpfer der Einheit mit Blut und Eisen – so wurde es gelehrt und in der Fülle der ihm gewidmeten Denkmäler in den deutschen Landschaften dargestellt. Wir müssen erkennen, dass dieses eine Vereinfachung ist, bedenklich wie jede Vereinfachung, richtig und falsch zugleich. Bismarck erzwang 1871 den kleindeutschen fürstlichen Bundesstaat unter Ausschluss auch der Deutschen in Österreich – das ist richtig.

Aber Bismarck gehört nicht in die schwarz-rot-goldene Ahnenreihe derer, die mit der Einheit des Volkes zugleich demokratische Freiheit wollten. Wer also die Linie von den Befreiungskriegen und der Wartburg über Hambach, Frankfurter Paulskirche und Rastatt² als Endstation der Revolution von 1848/49 bis nach Sedan³ und Versailles zieht, verzerrt den Gang der Geschichte. [...]

Als das Deutsche Reich vor 100 Jahren in Versailles ausgerufen wurde, war keiner von den 1848ern zugegen. Ja, Männer wie August Bebel und Wilhelm Liebknecht und andere Sozialdemokraten, die sich gegen den nationalistischen Übermut des Sieges über Frankreich geäußert hatten, saßen in Gefängnissen. Um den Kaiser standen in Versailles allein die Fürsten, die Generäle, die Hofbeamten, aber keine Volksvertreter. Die Reichsgründung hatte die Verbindung von demokratischem und nationalem Wollen zerrissen.

Sie hat das deutsche Nationalbewusstsein einseitig an die monarchisch-konservativen Kräfte gebunden, die in den Jahrzehnten vorher dem demokratischen Einheitswillen hartnäckig im Wege gestanden hatten. [...] Was 1871 erreicht wurde, war eine äußere Einheit ohne volle innere Freiheit der Bürger.

² Ort der endgültigen Niederlage der Revolution 1849.

³ Ort des entscheidenden deutschen Sieges über Frankreich.

Gustav W. Heinemann: Allen Bürgern verpflichtet. Reden des Bundespräsidenten 1969-1974, Frankfurt a. M. 1975, S. 46 f.

Material 3:

Karikatur von Karl Arnold aus der Zeitschrift „Simplicissimus“ vom 28. April 1930



„Kaum erblüht – schon naht der vernichtende § 48!“

BPK Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz / VG Bild-Kunst, Bonn 2011.